

# Tierisches Therapeutenteam für Kinder

Jugendhof Obermeyer setzt auf tiergestützte Pädagogik



Ein Pony, ein Esel, acht Pferde und insgesamt drei Hunde tummeln sich zur Anwendung einer tiergestützten Pädagogik auf dem Jugendhof.

Foto: Elvira Parton

iza **HAGEN**. Pferde nehmen in Hagen neben Kirschbäumen einen wichtigen Stellenwert ein. Abseits des Sport- und Medienspektakels von „Horses & Dreams“ sind einige der Reittiere das ganze Jahr über auf dem Jugendhof Obermeyer eingesetzt und unterstützen dort therapeutische Maßnahmen.

Das „tierische Therapeutenteam“ auf dem Jugendhof besitzt beachtliche Stärke: acht Pferde, ein Pony, ein Esel und drei Hunde. Sie bilden den stabilen Unterbau zur Anwendung einer tiergestützten Pädagogik, die seit Jahren in der Einrichtung durchgeführt wird. Der Jugendhof ist eine private Jugendhilfeeinrichtung und wurde vor 23 Jahren von der Familie Schuten gegründet. Ein Team aus Sozialpädagogen beschäftigt sich mit 20 verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen, die in Wohn- und Tagesgruppen untergebracht sind. Tiere gibt es seit Jahren auf dem Gelände, wo sie zur Therapie

eingesetzt werden. Ziel ist, die Kinder- und Jugendlichen in ihrer Entwicklung positiv zu fördern.

Vor einem Jahr ist Yvonne Kaufmann zum Mitarbeiterteam dazugestoßen. Die heute 26-jährige Sozialwissenschaftlerin hat eine Zusatzausbildung zur tiergestützten Pädagogin absolviert. „Der Einsatz von Tieren ist eine zusätzliche pädagogische Fördermaßnahme in dieser Einrichtung“, erklärt sie. Sie werden zielorientiert eingesetzt und unterstützen den Pädagogen bei der Arbeit. Wie es sich gezeigt hat, reagieren verhaltensauffällige Kinder stark auf die Anwesenheit und den Umgang mit Tieren.

„Das reicht von der Förderung des emotionalen Wohlbefindens bis zur Aufhebung von Isolation und Einsamkeit“, berichtet sie. Nicht zu unterschätzen sind die verschiedenen Lerneffekte, die durch das Zusammensein mit den Vierbeinern freigesetzt werden. Die Pflege der

Pferde wie etwa das Striegeln und Versorgen mit Futter schult das Verantwortungsgefühl des mit der Aufgabe betrauten Kindes. Eines der Pferde auf dem Hof ist auf einem Auge blind. „Auf dieses Handicap muss besonders geachtet werden ebenso wie auf ein anderes Pferd, das einen launischen Charakter besitzt.“

Der Hund der Therapeutin, Becky, ist in seiner Jugend misshandelt worden, bevor sich Kaufmann seiner annahm. „Sie ist klein, wurde misshandelt und reagiert lebhaft und nervös“, beschreibt sie. Auch Becky macht bei den Therapien mit und nimmt eine Identifikationsrolle für die Kinder ein. „Einige von ihnen haben ähnliche Erlebnisse gemacht.“ Bevor die Tiere in einen Therapievorgang eingebracht werden, werden die Ziele dafür abgesteckt. Der anschließende Verlauf des Einsatzes wird dokumentiert, damit Fort- oder Rückschritte erkennbar werden.